

Reihe-Band »

1 70 *orig.*

Heft I.

Geschichte
der
Entstehung der
Gemeinde Glöckelberg,
dann
ihre fernere Ansiedlung und Vermehrung
und mehr
andere Vorfällenheiten.

Gesammelt vom Pfarrer Alois Eßl.

1917.

Im Selbstverlage des Verfassers.

160



Druck von Ed. Bayand, Krummhou.





Allgemeine Lage.

Die Orts- und Katastral-Gemeinde Glöckelberg hat die Ortschaften Glöckelberg, Hüttenhof und Josefsthal zugeteilt: nach dem Ortsrepertorium 1913: Glöckelberg mit 115 Häusern und 773 Einwohnern, Hüttenhof mit 77 H. (jetzt 78) und 542 E. und Josefsthal mit 20 H. und 295 E. Sie hat somit die Häuserzahl: 212 und die Bevölkerung: 1610. Nach der Volkszählung 1910 hatte Glöckelberg: 121 Häuser, 161 Parteien mit 771 Köpfen, 21 Pferde, 556 Rinder, 143 Schweine, 5 Ziegen, 700 Geflügel, 22 Bienenstöcke; Hüttenhof: 78 Häuser, 105 Parteien mit 544 Köpfen, 2 Pferde, 447 Rinder, 109 Schweine, 2 Ziegen, 674 Geflügel, 18 Bienenstöcke; Josefsthal: 20 Häuser, (4 unbewohnt), 56 Parteien mit 295 Köpfen, 6 Pferde, 14 Rinder, 6 Schweine, 9 Ziegen, 173 Geflügel. Zusammen: 218 Häuser, 322 Parteien mit 1610 Einwohnern, 29 Pferde, 1017 Rinder, 249 Schweine, 16 Ziegen, 1547 Geflügel, 40 Bienenstöcke. Bei der Volkszählung 1900 waren 1583 Einwohner.

Glöckelberg liegt in der k. k. Bezirkshauptmannschaft Krumau (früher Kreis Budweis), somit im Lande Böhmen.

Dieses Dorf ¹⁾ liegt an der äußersten Grenze Böhmens, mitternächtlich, gegen Oesterreich ob der Enns gegen Mittag und gegen Abend an das Bistum Passau und ist, wenn man nach beiden Ländern durch diese Gegend reisen will, der letzte Ort.

Es ist auf der rechten Seite des oberen Moldau-Thales, nicht weit von der Stelle, wo Böhmen, Ober-Oesterreich und Bayern (diese drei Länder) an der Dreiecksmark zusammenstoßen. Wenn wir ²⁾ das Tal der Moldau überschreiten . . . jenseits der Moldau blickt auf uns der Plöckenstein herab, einem ausgebrannten Vulkan vergleichbar, da die runde Schlucht, in der sich der Plöckensteiner See befindet, weithin sichtbar ist. Der ganze Grenzzug läßt sich vom Tal gut übersehen. Wir sehen, wie sich der lange Grenzüücken bei Glöckelberg zum Paß absenkt. Dieser Paß (Unterwuldauer Paß) bildet deshalb die natürliche Grenze des Böhmerwaldes. ³⁾

Als Katastralgemeinde ⁴⁾ grenzt Glöckelberg im Norden an die Gemeinde Neufsen, im

¹⁾ So schreibt Schullehrer Josef Jenne im J. 1807 im Pfarrgedenkbuch (P. G. B.) S. 6.

²⁾ Johann Krejci, der Böhmerwald, Prag 1860, S. 77.

³⁾ Siehe Karte I.

⁴⁾ Karte II.

Nordosten an die Gemeinde Bernet, im Osten an die Gemeinde Oberplan, im Südosten an die Gemeinde Stögenwald, im Nordwesten an die Gemeinde Ulrichsberg (Ober=Oesterr.), im Südwesten und Süden an die Gemeinde Migen (Ober=Oesterr.)



Glöckelberg — Gebirgsdorf.

Die Lage des Ortes ist wegen dem hohen Gebirge gegen Untergang gar nicht gut.¹⁾ Durch das Tal der Moldau²⁾ wird dieser Teil des Böhmerwaldes in 2 Teile deutlich getrennt. An der ganzen Südwestseite erstreckt sich der Haupt Rücken (Granitstock) des Böhmerwaldes . . . die südlichste und höchste Kuppe, der Plöckenstein (1578 m) . . . Vom Plöckenstein erstreckt sich in westlicher Richtung längs der Landesgrenze ein felsiger Rücken von $\frac{1}{2}$ Meile Länge bis zum Dreisesselberge (1311 m); nach der im Jahre 1765 erfolgten Abtretung eines Theiles der Herrschaft Kanariedl von Oesterreich an das Bistum Passau . . (ist der) . . Grenzpunkt dieser 3 Länder die Dreieckmark (zwischen Plöckenstein und Dreisessel). . . Südöstlich von Plöckenstein, durch eine Gebirgseinsattelung (Roßbach nach Böhmen, Klafferbach nach Ober=Oesterr.)

¹⁾ Schullehrer Josef Jenne l. c.

²⁾ J. G. Sommer, Budweiser Kreis 1841. S. 208 und V.

von ihm getrennt, erhebt sich der Reischelberg . . . ein ziemlich ausgedehnter Gebirgsstock . . . sein südöstlicher Gipfel ist der Hochsicht³⁾ (1337 m), der letzte eigentliche Hochgebirgsgipfel des Böhmerwaldes auf seinem Zuge von Nordwest bis Südost. Vom Hochsicht verläuft der Hauptkamm in den Hochwiesmatrücken (Die Wiesmat) und dann über Schöneben und den Schindelauner Berg (1077 m) zum Passe von Unterwulbau (780 m). Der nordöstliche Abhang des Reischelberges heißt der Dchsenberg (1134 m); die östliche Abdachung des Hochsicht wird seiner vielen Kuppen wegen der Kupfete Berg (Gupfelberg, 1115 m), der östliche Ausläufer des Wiesmat aber der Fosenberg (Pfoiserberg, 1087 m) genannt. Damit ist der Böhmerwald schon mitten im Gebiete der Gemeinde Glöckelberg, welche 824 m Meereshöhe hat. Sie liegt also nicht weit von der Dreiländerecke u. z. von den Bergen, wo der Böhmerwald auf österreichischer (im Gegensatz zur bairischen) Seite seine höchsten Erhebungen hat. Dabei ragt der Reischelberg mit seinen Abhängen hoch und majestätisch noch über kleinere Gruppen von niedrigen Bergen empor: Bartlberg (auch Bartl-, Glöckelberg genannt) gegen Süden, Christianhübl, Ebenwald, Wufelberg und Schindelbrunnerberg gegen Südosten, Kronberg, Bärnlochwald, Hüttenwald,

³⁾ Auch Hochsichtel, Hochsichtet.

Baderwald, Philipjagwald, Scheschibergl gegen Osten: im Gemeindegebiete.



Glöckelberg, gesunder, winterlicher Ort.

Die Häuser ¹⁾ (von Glöckelberg) unterliegen einer unabhillichen Feuchte . . . Wegen dem hohen Gebirge ist auch die Witterung öfters sehr ungesund, besonders zur Winterszeit, wo der Schnee gewaltig und viel fällt und meistens den Erdboden noch im siebenten Monate bedeckt. Doch ist überhaupt die ganze Gegend überaus gesund.

Weil viel Schnee fällt, die vielen Wälder die Niederschläge langsam abfließen lassen, viele Regentage sind, so gibt es viel Feuchte. Man mag durch die Wälder und Berge eilen, so murmeln die Gewässer ²⁾, sind Abzugsgräben zur Trockenhaltung der Wälder. Gilt man durch die Wiesen, so sind auch da viele Schrunzen, Gräben und Wasserläufe. Um gegen Feuchte und Kälte geschützt zu sein, waren die Häuser aus Holz zusammengezimmert; ihr Dach war aus Schindeln, Stroh oder Bretteln, die mit Stangen und Steinen beschwert wurden. Schlechter ward es, als die Häuser aus Steinen gemauert wurden. Aus den Grundfesten dringt, da die Mauern von denselben nicht isoliert sind, die Feuchte in die

¹⁾ So schreibt Schullehrer Josef Jenne l. c.

²⁾ Der nächste Abschnitt wird von den Gewässern Glöckelbergs handeln.

Wände und macht die Wohnung ungesund. Reste von Holzhäusern sind noch ~~z~~ in Glöckelberg: bei Haus Nr. 54 (Besitzer: Franz Poffet), bei Haus Nr. 78 (Besitzer: Josef Honetschläger), bei Haus Nr. 67 (Gemeinde-Armenhaus); in Josefsthäl: der Bocher (Bewohner: Karl Bauer); in Hüttenhof: bei Haus Nr. 48 (Besitzer: Wenzel Koller), bei Haus Nr. 53 (Besitzer: Josef Jungbauer), bei Haus Nr. 55 (Franz Springer), bei Haus Nr. 61 (Lorenz Neubauer), bei Haus Nr. 50 (gehörig zu Nr. 75 Besitzer: Katharina Maierhofer).

Die Lebensweise (als Landwirt auf den Feldern, als Holzhauer in den Wäldern) dazu die frische, reine Gebirgsluft bringen es mit sich, daß die Leute recht gesund sind. Entweder sterben die Kinder klein an den Kinderkrankheiten (Fraisen, Trißl), oder sie erreichen durchschnittlich ein hohes Alter (die Glasfabriksarbeiter ausgenommen). Es wurde z. B. **106 Jahre** alt: Adam Pangerl, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 47 († 6. Mai 1771), **103 Jahre**: Stephan Schwarz, der Erbauer des zweiten Häusl in Glöckelberg († 20. September 1732); **100 Jahre**: Katharina Karrin¹⁾, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 6 († 11. März 1810), Jakob Majerhofer, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 17, († 26. Febr. 1819), Mathias Raim, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 48 († 29. Oktober

¹⁾ Beachte die Schreibweise der Namen.

1824), Maria Poserl, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 23 († 13. März 1857); **99 Jahre:** Thomas Majerhofer, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 17 († 3. Jänner 1865); **98 Jahre:** Simon Springer, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 52 († 1. Jänner 1876); **97^{1/2} Jahre:** Thomas Pettschl, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 42 († 16. Jänner 1901); **97 Jahre:** Katharina Wegscheiderin, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 57 († 26. Juli 1809), Brigitta Neubauer aus Hüttenhof Nr. 17 († 29. April 1826), Kaspar Mayerhofer, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 9 († 15. April 1843), Barbara Neubauer in Hüttenhof Nr. 5 († 3. Oktober 1909); **95 Jahre:** Paul Nicko, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 34 († 8. April 1796), Kilian Honetschlager, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 11 († 7. Dezember 1798), Johann Fodl, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 34 († 2. Feber 1886), Karl Neubauer, Inwohner in Hüttenhof Nr. 17 († 5. Juni 1826); **94 Jahre:** Maria Müllerin in Glöckelberg Nr. 3 († 7. März 1790), Elisabeth Pangerlin, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 36 († 18. März 1795), Sophia Wegscheiderin in Glöckelberg Nr. 46 († 6. Dezember 1814), Mathias Fur, Ausnehmer in Glöckelberg († 22. Oktober 1815), Mathias Grill, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 5 († 9. April 1846), Mathias Böhm, Inwohner in Glöckelberg Nr. 42 († 27. Juni 1854), Mar-

gareth Mayerhofer, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 9 († 20. April 1855), Agnes, Dsen, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 17 († 15. April 1873), Adalbert Müller, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 72 († 26. Feber 1876); **93 Jahre:** Maria Mayerhoferin, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 17 († 28. Sept. 1812), Valentin Boidinger in Hüttenhof Nr. 27 († 3. Feber 1820), Maria Stuk, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 41 († 2. Feber 1850), Martin Honetjchläger, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 63 († 23. März 1867), Matthias Mayerhofer, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 68 († 27. Dezember 1907); **92 $\frac{1}{2}$ Jahre:** Kajetan Wegscheider, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 29 († 30. Feber 1914); **92 Jahre:** Barbara Boidinger, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 15 († 25. Oktober 1841), Veronika Fuchsin, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 20 († 28. Jänner 1847), Margaretha Honetjchläger, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 53 († 23. März 1867), Josef Balczeß, Holzmeister in Hüttenhof Nr. 22 († 11. September 1876), Rosina Egner, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 46 († 19. November 1877), Johann Wegscheider, Ausnehmer in Hüttenhof Nr. 33 († 26. April 1885), Marianna Bangerl Müllerswitwe in Josefsthal Nr. 15 († 24. Dezember 1906); **91 Jahre:** Agnes Grobsbauer, Ausnehmerin in Glöckelberg Nr. 53

(† 26. Jänner 1836), Helena Watzl, Aus-
 nehmerin in Hüttenhof Nr. 43 († 17. März
 1864), Magdalena Poidinger, Aus-
 nehmerin in Hüttenhof Nr. 65 († 19. Juli
 1866), Johann Watzl, Heger in Glöckelberg
 Nr. 13 († 9. Mai 1886), Maria Elisabeth
 Springer, Ausnehmerin in Hüttenhof Nr.
 52 († 15. Feber 1893); **90 Jahre:** Franz
 Pöferl in Glöckelberg Nr. 29 († 8. Jänner
 1789), Justina Hofmann in Glöckelberg
 Nr. 90 († 26. Jänner 1790), Tobias
 Koller in Hüttenhof Nr. 4 († 27. Mai 1793),
 Rosina Mukerauerin, armes Mensch
 in Glöckelberg Nr. 25 († 19. März 1798),
 Kaspar Eisenrauen (?), Glasträger
 († 25. Jänner 1808), Katharina Stu-
 dener, Inwohnerin in Hüttenhof Nr. 29
 († 13. Juni 1825), Getraud Rodessin,
 Ausnehmerin († 7. September 1826), Johann
 Lehrer, Inwohner in Glöckelberg Nr. 61
 († 23. März 1837), Magdalena Pan-
 fraß, Inwohnerin in Josefsthal († 16.
 Dezember 1850), Katharina Drtner,
 Ausnehmerin in Hüttenhof Nr. 24 († 8. Juni
 1866), Mathias Pöferl, Inwohner in
 Glöckelberg Nr. 29 († 25. August 1868),
 Jakob Poidinger, Ausnehmer in Hütten-
 hof Nr. 49 († 27. Juni 1869), Maria
 Poidinger, Ausnehmerin in Glöckelberg
 Nr. 15 († 21. Jänner 1878), Thekla
 Nowak in Glöckelberg Nr. 104 († 6. No-

vember 1911); **89¹/₂ Jahre:** P. Andreas Stifter, Seelsorger i. R. († 24. Mai 1878), Aloisia Irgeher aus Josefsthal († 31. Mai 1905), Wenzl Springer, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 8 (Hüttenhof Nr. 52) († 15. Juli 1916). Daran schließen sich viele 88-, 87-, 86- etc. jährige. Männer mit 70 Jahren sind auch jetzt ganz erhalten und arbeiten und haben ein Aussehen wie 50- oder 60jährige.

Die gesunde Lage, dieser Umstand wie die schöne Lage im Gebirge, die den Ort über die Frühjahrs- und Herbstnebel der Moldau und der Torsauen erhebt, — die schönen fürstlich Schwarzenberg'schen Waldwege (neu angelegt der Saiz-Weg, am 27. August 1914 der Johann Theresienweg-Weg, das neue Straßl nach Neuenofen) — die billigen Lebensmittel, die vielen Waldbeeren und Schwämme, die für Ski-Fahrer wie geschaffenen sanften Hänge der Berge im Winter: brachten es mit sich, daß Winter und Sommer Glöckelberg vor dem Kriege ein vielbesuchter und viel durchreister Erholungsort (Sommerfrische) wurde.

Bei den vielen Niederschlägen sind Gewitter häufig — manchmal sehr böse — gewesen (davon später), verbunden mit Hagelschlag und Zünden (Einschlagen). Im Jahre 1808 wurde am 23. Juli Margaretha Hofmann (23 Jahre alt) aus Glöckelberg Nr. 42 vom Blitze erschlagen.

Gar rauh muß der Winter in den Zeiten gewesen sein, wo noch wenig ausgerodet und teilweise noch Urwald war; findet man doch auch jetzt noch im Juni in den Schluchten des Hochsicht und Almberges Schnee und können sich Ausflügler zur allgemeinen Freude noch mit Schneebällen bewerfen. Ist doch der Mai (manchmal) auch noch so gut und macht dem Bau(n)steck'n ein'n Hut. Erfrierungen von Körperteilen wie Ohren (selbst beim bloßen Kirchengehen von Hüttenhof nach Glöckelberg), Nasenspitze, Zehen u. dgl. sind auch jetzt noch häufig. Die Matriken melden z. B. als erfroren Katharina Stuzin aus Neuofen Nr. 27 am 1. Feber 1828 (40 Jahre alt), Johann Heck, Cordons-Gemeinen der 3. Abt. in Böhmen (59 Jahre alt) auf dem Wege von Oberplan nach Glöckelberg am 1. Feber 1795, Johann Friedl, Ausnehmer in Glöckelberg Nr. 22 (65 Jahre alt) am 6. Jänner 1818.

Im Jahre 1881 den 11. Mai, schreibt z. B. Franz Pöserl († Besitzer von Hüttenhof Nr. 71), ist ein vollkommener Wintertag gewesen mit Schnee und Sturm. Im Jahre 1894 meldet das Pfarrgedenkbuch: Wie anfangs Mai l. J., so hat sich das Wetter auch am Schlusse desselben Monates derart abgefühlt, daß am 28. Mai früh die Berge ringsumher ganz beschneit waren; (im Jahre 1895) obzwar der vergangene Winter an Stürmen und Schnee reich genug war und weit in den April hinein-

dauerte, konnte er sich dennoch nicht trennen von den hiesigen Bergen und Wäldern. Am 15. Mai ist es kalt geworden, am 16. Mai hat es schon geschneit und am 18. war ein fußhoher Schnee, so daß die Ulrichsberger Post denselben Tag mit einem Gäßlschlitten bis Vorderstift fahren konnte. Dieser Schnee dauerte 3 Tage lang; (im Jahre 1897) am 24. Jänner fing es zu schneien an und durch eine volle Woche schneite es ununterbrochen stark und es stürmte, sodaß selbst der Postverkehr bis auf das Allernotwendigste beschränkt wurde. Am 30. Jänner um 8 Uhr früh brach infolge des vielen Schnees in der Glasfabrik Josefsthäl ein Teil des Daches am mittleren Gebäude ein. So wurde auch das „Heisei-Haus“ im Winter 1899—1900 vom Schnee teilweise eingedrückt.

Der viele Schnee und die vielen Niederschläge speisen die vielen Wasser in der Gemeinde Glöckelberg.



Gewässer in Glöckelberg.

1. Der Vorderglöckelberger = Bach, auch Wuissei = Bach genannt, entspringt unterhalb des Waldes Schindelbrunnerberg in den Zinswiesen, durchschneidet bei Vorderglöckelberg die Straße (nach Oberplan) und fällt nahe beim Hinterglöckelberger Bache in den Hinterhammerbach.

2. Der Hinterglöckelberger = Bach oder Klausen = Bach ¹⁾ entspringt unterhalb des Dorfes Hinterglöckelberg (Althäuser) in der Ferchenau, durchschneidet die Straße, die von Glöckelberg nach Vorderglöckelberg führt, geht durch die Zinswiesen und fällt unterhalb des Bärenlochbaches in den Hinterhammerbach.

3. Der Rot = Bach (Rothbach) entsteht unter der Schönebene im Sonnenwalde in Ober = Oesterreich aus mehreren kleinen Gewässern, bildet in der Gemeinde Glöckelberg den Grenzbach gegen Ober = Oesterreich (Die Grenze): durchschneidet die Straße von Glöckelberg nach Schönebene (Ulrichsberg), trennt dann die Ortschaft Sonnenwald von Glöckelberg ab: und fließt gegenüber von Unterwulldau in die Moldau.

4. Der Mühl = Bach entspringt in den Sumpfwiesen zwischen den Hängen des Psoferberges (Katharina = Wiesen) und des Kronberges, durchschneidet die Straße, welche Glöckelberg mit Ulrichsberg verbindet, und ergießt sich, immer südlich fließend, vor dem Bartlsberg in der Dürau in den Rothbach.

5. Der Bärenloch = Bach hat seine Quellen am Hochficht und fließt immer östlich, an den Südhängen des kupfeten (Kupfel =) Berges vorbei zur Glasfabrik Josefsthal, durchschneidet dort den Kanalweg (Weg längs des fürstlich Schwarzenberg'schen Schwemmkanales), erhält

¹⁾ Von den Leuten auch Pfarrerbachl genannt.

hier den Namen „Hütten-Bach“, begrenzt nach Nord-Ost-Ost den Bärenlochwald und fällt, nachdem er sich mit dem Hinterglöckelberger (Klausen-Bach) vereinigt hat, in den Hinterhammer-Bach. Ueber Josefsthal zweigt sich ein Teil als Mühlgraben ab zur Hüttenhof-Mühle, und vereinigt sich hier mit dem Almbach.

6. Der Hinterhammer-Bach hat seinen Ursprung unweit der Alm am Hochficht. Als Alm-Bach oder Alpen-Bach eilt er zwischen den Hängen des Ochsen- und Kupfelberges der Ortschaft Hüttenhof zu, als Mühl-Bach, weil er die dortige Mühle treibt, geht er durch den Schwemm-Kanal und Kanalweg, nimmt vor dem Hüttenwaldl den Zimmerau(Forellen)bach und hinter demselben den Kramerbach auf, vereinigt sich mit dem Bärenloch- und Hinterglöckelberger Bache, durchquert den alten Kirchenweg von Glöckelberg nach Oberplan (neue Brücke), geht dann mit dem Vorderglöckelberger Bache auf die zum Markte Oberplan gehörige Hinterhammer-Mühle (daher sein Name) mit dem Mühlgraben-(Bach) zur Hinterhammermühle, in die Moldau.

7. Der Hefenkriegbach, von seinem Ursprunge unterhalb des Reischelwaldes mit einem, und unterhalb des Hochficht mit dem zweiten Arme durchschneidet nach der Vereinigung der beiden Arme, den Schwemmkanal und fällt, nachdem er noch drei starke Wasserläufe (den Ländlau-Bach, Geiger-Bach und Brentetau-Bach) aufgenommen, unterhalb der Hefen-

friegmühle unweit der Haltestelle Bernek noch unterhalb der Spitzenberger Straßen-Brücke in die Moldau (gegenüber Spitzenberg).

8. Der fürstlich Schwarzenberg'sche Sch w e m m k a n a l. Dieser Schwemmkanal wurde im Jahre 1789 von Fürst Johann Schwarzenberg begonnen und vom beeideten Landesvermesser Rosenauer auf dessen Kosten erbaut. Er verbindet die Moldau mit der Donau. Im Jahre 1821 wurde er unter Fürst Josef II. zu Schwarzenberg erweitert und ein 419 m langer Tunnel in den harten Granit gebohrt. Er beginnt 1 Stunde südlich von Neuthal in einer See-Höhe von 925 m; mit dem Glöckelberger Gemeinde-Gebiete verläßt er in 860 m Meereshöhe Böhmen und geht in Ob.-Oesterreich durch Sonnenwald; betritt wieder böhmischen Boden; überschreitet den Paß von Unterwuldan (780 m See-Höhe) und mündet in den Buchenbach (663 m See-Höhe), der bei Haslach in Ober-Oesterreich in die große Mühl fließt. Der Kanal ist 1 m tief und 2 m breit, hat ein Gefälle von 3 mm. Am linken Ufer des Kanals führt ein schöner Fahrweg (58 km lang). Nicht weit von der Stelle, wo der Hefenkriegbach diesen Kanal durchquert, kommt er ins Glöckelberger Gemeinde-Gebiet. Im Sommer ist er daselbst an einigen Stellen, wenn nicht Schwemmzeit ist, wasserleer. Seit Neuofen durch „d' Ries'n" (um 1887 herum) mit der Moldau in Verbindung ist, wird er weniger mehr benützt.

Beginn in 925 m Seehöhe
Ende 663 m
 $\frac{663}{262}$ m Gefälle

4 8733 km 2

13

Der Schwemmfanal teilt Hüttenhof und Glöckelberg in 2 Teile in fast nord-südlicher Richtung. Da sich Kinder, wenn er Wasser oder Scheiter führt, gern bei demselben herumtreiben, so haben sich auch schon verschiedene Unfälle ereignet. So ertrank: am 23. Juni 1827 Josef Panfratz, ein 2jähriges Glasmacherkind in Josefsthal Nr. 6; am 22. Juni 1845 Maria Auer, ein 3jähriges Kind aus Hüttenhof; am 19. April 1847 Johann Ortner, ein 4jähriges Hüttenhöfler Kind; am 16. Mai 1883 Maria Philipp, ein 4jähriges Mädchen, ebenfalls aus Hüttenhof; am 21. April 1809 Franz Haßner, Häusler in Hüttenhof Nr. 3, 43 Jahre alt; am 5. Mai 1870 Albert Pöferl, Inwohner in Hüttenhof Nr. 23, 68 Jahre alt. Es geht das Sprichwort: Geht der Schnee über'n Kanal weg, so wird es Frühling.

Josef Rosenauer, geboren zu Kalsching in Böhmen im Jahre 1739, gestorben zu Krumau am 15. März 1805, widmete sich nach beendeten unteren Schulen dem Forstdienste und versah die Stelle eines Forstadjunkten. — Es befand sich in Böhmen an der Grenze von Bayern und Ober-Oesterreich, an der östlichen Abdachung des Dreifesselberges und Plöckensteins, ein Waldkomplex von über 24.000 Joch Urwald, welche seit Jahrtausenden in ihrem natürlichen Wechsel von Zugrundegehen und Neuerstehen unangetastet und für den Besitzer wie für das allgemeine Wohl nutzlos dastanden. Da sprach Rosenauer, um diese ungeheuren Waldungen nutzbar zu machen, den Gedanken aus, die natürlichen Moldauzuflüsse dieses mächtigen Gebirgstockes abzufangen und in das Wassergebiet der Donau zu leiten. Dadurch

1 joch = 5.755,4 w²

Menschenpuren in Glöckelberg.

Die Gegenden des Böhmerwaldes, welche Glöckelberg bilden, gehörten zum landesfürstlichen

ward ein natürlicher Weg geschaffen, große Holzmenzen in die holzarmen Gegenden des oberösterreichischen Mühlflusses und nach diesem bis in die Donau und bis Wien zu führen. Fürst Johann Aldam griff diese Idee seines Forstadjunkten auf, schickte ihn nach Wien, wo er an der Ingenieur-Akademie sich die nötigen Kenntnisse in der Mathematik und Physik aneignete. Mit diesen ausgerüstet, kehrte Rosenauer nach Krumau zurück und schritt im Jahre 1787 an die Ausführung des großartigen, volkswirtschaftlich so wichtigen Werkes, durch welches seit dem Ende des vorigen Jahrhunderts eine Menge von mehr als 2 Millionen Klafter Holz in die oberwähnten Gegenden geleitet wurden. Nachdem Rosenauer das Nivellement von den Ufern des Mühlflusses bis an die Endpunkte jener Urwaldungen hinauf in einer Länge von beinahe 40.000 Klaftern vollendet, begann er im Jahre 1788 mit 1200 Personen die Arbeiten und brachte im Verlaufe von nicht ganz 2 Jahren das Riesenwerk zustande. (Aus dem Lexikon von Wurzbach: „Lebensbilder bedeutender Oesterreicher“; durch Vermittlung des Herrn Prof. Szyma.)

Laurenz Pröll, Geschichte des Prämonst.-Stiftes Schlägl, Linz 1877, schreibt: Fürst Schwarzenberg hatte am 1. August 1788 den Kaiser gebeten, daß ihm auch die Stift Schlägl'schen Wälder, die damals seit 24. Mai 1787 unter Staatsadministration standen, überlassen werden möchten. Das erreichte er wohl nicht; aber das Stift wurde durch ein Hofkanzleidekret vom 7. August und durch ein Dekret vom 29. Dezember 1789 angehalten, mit ihm einen Kontrakt zu schließen, wornach es durch 30 Jahre zur Kanalschwenne jährlich 5000 Klafter um den Preis: hart 4 fl., weich 2 fl. 15 fr. à Klafter zu liefern hatte.

1 Klafter = 108 Kubikfuß = 0,338 m³

am 14. 9. 1889 in Glöckelberg
Bd II, S. m.
Hier S. XVII (vorher)

Eigentum. Glöckelberg lag nämlich im Dotationsgebiet ¹⁾ des Stiftes Goldenkron. Dieses Kloster stiftete am 6. April 1263 König Ottokar II. von Böhmen, teils um die Einkünfte der königlichen Kammer zu mehren, teils um dem Deutschtum neben der Stadt Budweis einen festen Stütz- und Mittelpunkt zu geben. Die Gegenden bei Kruman, Polletitz, Kalsching, Stein, Oberplan etc., waren bereits kultiviert, allein der bei weitem größere Teil war noch wüstes Wald- und Sumpfland. So auch Glöckelberg. Daß sich durch Glöckelbergs Gebiet Wege und Stege fanden, meldet uns die Abschrift des Marktprivilegs (für Oberplan vom 11. Juli 1349) Königs Karl IV., welche aus dem 15. Jahrhundert stammt ²⁾ und im fürstlich Schwarzenberg'schen Archive ist. In dieser Abschrift wird die „freie Straße“ (Saumhandel) nach Passau über das Dorf Klaffer“ (in Ob.-Oesterreich) erwähnt. Die Straße führte am Fuße des Bartl- (Bartl-) Berges an die Grenze nach Ob.-Oesterreich. Die Oberplaner betrieben also über Glöckelberg nach Klaffer und (von da) nach Passau einen blühenden Handel in Getreide und Salz.

Eine zweite Kunde bringt die Waldkapelle über dem Orte Sonnenwald in Ob.-Oesterreich. In derselben befindet sich ein Bild

¹⁾ Siehe Karte aus Dr. Math. Bangerl' Urkundenbuch des ehem. Bistzerzienser-Stiftes Goldenkron.

²⁾ l. c.

mit folgender Unterschrift: „Viele Vorbeigehende bewundern, daß diese Kapelle nach Nigen gehört. Die Entstehung ist folgende: Es ritt im Jahre 1600 H. Jakob Veith, bürgerl. Weißgerber in Nigen nach Oberplan. Als er durch den langen Wald ritt, verfolgten ihn zwei grimmige Wölfe; er schoß seine Pistole auf sie, aber noch wütender verfolgten sie ihn bis auf diese Stelle. Zur Danksagung seiner Errettung ließ er diese Kapelle errichten und wird seitdem von diesem Hause und von diesem Stamme hergehalten.“ Er traf also hier vor Glöckelberg auf offenere, wegsamere und waldfreiere Gegend.

Auch der dreißigjährige Krieg wird hier verspürt worden sein, da altertümliche Funde, wie Münzen, Hufeisen darauf hinweisen und eine Hochwiese (Necker) „Schwedin oder Schwebin“ jetzt noch heißt. Wurde doch am 13. Dezember 1618 die nahe Burg Wittinghausen von den österr. Rebellen zur Nachtzeit überfallen und eingenommen. Im Jahre 1621 lag der k. k. Hauptmann Fuchs mit 1000 Mann dort in Besatzung. Bei Annäherung der Schweden wurde St. Thoma (Wittinghausen) in Verteidigungszustand gesetzt. Beim schwedischen Ueberfalle im Jahre 1648 war dort eine fürstlich Eggenberg'sche Besatzung unter dem Kommando des Cornets Andreas Wintir. Josef Wenzig schreibt: „Im Jahre 1624 wurde Stadt und Burg (Krumau) sammt der ganzen Herrschaft durch die gewaltsame Einquartierung der bay-

rischen Hilfstruppen hart bedrängt." Im Jahre 1648 wurde Krumau am 20. Sept. von einer Abtheilung des schwedischen Heeres . . überfallen. Der schwedische General Wirtenberg erteilte zwar eine *Salva guardia* = Karte; allein die Schweden nahmen in den Dörfern (der Herrschaft Krumau) Pferde und Rinder weg."

Schon früher wurde Unterwulldau (Nachbar-Pfarrort) im J. 1611 vom kgl. Obristen Schiffer besetzt gehalten, um den berüchtigten Passauer-Truppen den Rückzug aus Böhmen abzuschneiden.

Da neben dem Unterwuldauer Pässe über Glöckelberg ein guter Handelsweg nach Passau führte, so finden die oben angeführten altertümlichen Funde damit genügend Aufklärung.



Mitgeteilt 10716 12.12.1911.

10063
0010
101828

10077
00600
101828

10077
00600
101828
000
101828